

Lied der Geusen

Text : Felix Dahn, um 1910
Melodie: Mündlich überliefert

I. Gleich-wie die Mö-we ruh-los has-tet von Land zu Meer, von Meer zu Land,
und kaum im Flug die Schwin-ge ra-stet auf Wel-len - schaum, auf Dü - nen - sand:
so wo - gen wir auf ir-ren Bah - nen von Deich zu Flut, von Flut zu Deich;
zer - schliss-ne Se-gel uns-re Fah - nen, ein mor-sches Schiff-lein un - ser Reich.

1. Gleichwie die Möwe ruhlos hastet
von Land zu Meer, von Meer zu Land,
und kaum im Flug die Schwinge rastet
auf Wellenschaum, auf Dünensand:
so wogen wir auf irren Bahnen
von Deich zu Flut, von Flut zu Deich,
zerschlissne Segel unsre Fahnen,
|: ein morsches Schiffelein unser Reich. :|
2. Oft nur den letzten Schuss im Laufe,
vom Sturm gepeitscht, vom Feind gehetzt,
ein adeliger Bettlerhaufe,
den Hut zerhaun, das Wams zerfetzt:
und doch erbebt das stolze Spanien,
in dessen Reich der Tag nicht sinkt,
wenn unser Racheruf: „Oranien!“
|: sich über Albas Heere schwingt. :|
3. Ihr bebt mit Recht! Von Sklavenschande,
bei Gott, wird dieser Boden rein,
und müssten alle Niederlande
von Meeresflut verschlungen sein!
Durchstecht den Deich, reißt auf die Schleusen!
Ersäuft die fremde Tyrannei!
Es naht die See, es naht die Geusen:
|. Das Land wird Meer, doch wird es frei! :|